

Wenn Kinder schuften statt spielen



GEMEINSAM
GEGEN AUSBEUTUNG
UND ARMUT

Hintergründe, Informationen
und Handlungsmöglichkeiten
zum Thema Kinderarbeit



Herausgeber:
Diözesanrat der Katholiken
der Erzdiözese München und Freising,
Sachausschuss: Gerechtigkeit,
Entwicklung, Frieden
Schrammerstrasse 3 / VI
Tel: 089 / 2137-1261,
E-Mail: dioezesanrat@ordinariat-muenchen.de

3. Auflage

Text:	Astrid Uhr, Nikolaus Nöscher
Bearbeitung:	Hedwig Gappa-Langer
Gestaltung:	Hans Gärtner
Titelbild:	KNA-Bild
Druck:	ulenspiegel druck gmbh, Andechs Januar 2008

Gefördert durch den Katholischen Fonds
KOOPERATION EINE WELT



Inhalt



Vorwort 4

Hintergrund 5

Wenn Kinderarbeit zum Problem wird 6

Warum Kinder arbeiten müssen 7

Handlungsmöglichkeiten 9

Was tun gegen Kinderarbeit? 10

Orangensaft – Kinder als Kletteraffen 11

Schokolade – Wenn Kinder als Leibeigene schufteten 11

Die bayerische Staatsregierung setzt Zeichen 13

Die katholische Kirche geht mit gutem Beispiel voran 14

Blumen – Wie Kinder vergiftet werden 17

Fußbälle – Kinder als billige Nähmaschinen 18

Spielwaren – Wenn die Kindheit zur Sklaverei wird 19

Baumwolle – Wenn Kinder zur Schadstoffkippe werden 20

Teppiche – Wenn Kinder zu Häftlingen werden 21

Grabsteine – Wenn Kinder als Steinmetze schufteten 21

Handys – Wenn Kinder zu Kanonenfutter werden 22

Prostitution – Wenn Kinder als sexuelles Spielzeug missbraucht werden 24

Materialien und Adressen 26

Die 12jährige Narsamma arbeitet seit drei Jahren in den Baumwollsaat-Feldern eines Farmers im Distrikt Kurnool, Indien. In einem Dorf, etwa 100 Kilometer entfernt, besitzen ihre Eltern ein Hektar Land. Wegen der Trockenheit reicht der Ertrag nicht um die Familie zu ernähren. Ein Arbeitsvermittler gab ihnen ein Darlehen von umgerechnet knapp 50 €. Dafür arbeitet Narsamma seitdem für rund 19 € im Monat auf den Baumwollfeldern, täglich von 6.00 bis 19.00 Uhr mit zwei kurzen Pausen. Untergebracht ist sie zusammen mit anderen Kindern im Viehstall des Betriebes. Mehrmals wurde sie krank, z. T. nach dem Einsatz von Pestiziden. Für die Zeit, in der sie Fieber hatte, bekam sie arbeitsfrei, ein Arzt wurde aber nicht geholt.

Wie Narsamma arbeiten weltweit über 211 Millionen Kinder, um ihr eigenes Überleben und oft auch das ihrer Familie zu sichern. Sie werden in Fabriken, Steinbrüchen, Plantagen oder Minen ausgebeutet, arbeiten unter extremen Bedingungen und leiden häufig ihr Leben lang unter den gesundheitlichen Schäden. Das bedeutet für sie keine Kindheit, keine Schule, keine Zukunft!

Da sie nie richtig Kind sein dürfen, niemals vorbehaltlose Liebe ohne Leistung erfahren, werden viele auch als Erwachsene nie richtig lieben können.

Jesus wollte, dass alle Kinder geschützt und umsorgt werden. Davon sind wir zweitausend Jahre danach weit entfernt.

Mit dieser Broschüre möchten wir Sie über ausbeuterische Kinderarbeit informieren. Sie erhalten Anregungen, was Sie in Ihrem Umfeld tun können, dass Kinder in den Ländern des Südens besser leben.

Prof. Dr. Alois Baumgartner
Vorsitzender des Diözesanrates

Hintergrund



(Foto: Nöscher)

Warum Kinder arbeiten müssen

Wenn Kinderarbeit zum Problem wird

**KINDERARBEIT IST NICHT
GLEICH KINDERARBEIT!**

Wir alle haben während unserer Kindheit kleinere oder größere Aufgaben erledigt, im Haushalt oder auch mal auf dem Feld geholfen. Dies ist seit Jahrtausenden selbstverständlich.

Als Kinderarbeit bezeichnet man zunächst jede ökonomische Tätigkeit von Minderjährigen von mindestens einer Stunde pro Woche. So gesehen arbeiten weltweit über 250 bis 350 Millionen Kinder im Alter von fünf bis 17 Jahren.

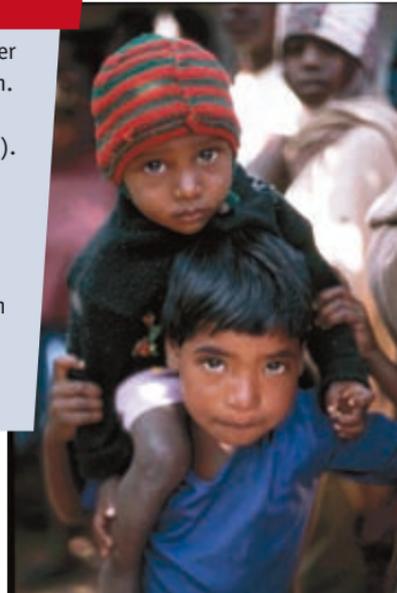
Dass Kinder in der Landwirtschaft, im Haushalt oder bei verschiedenen Dienstleistungen zum Beispiel als Babysitter, Haushaltshilfe oder Zeitungsausträger helfen und damit zum Familieneinkommen beitragen, macht den größten Teil der Kinderarbeit aus.

Zum Problem wird Kinderarbeit dann, wenn

- Armut die Kinder dazu zwingt,
- Schule oder Ausbildung dadurch nicht möglich sind,
- ihre Gesundheit beeinträchtigt wird,
- sie durch gesellschaftliche und familiäre Haltung dazu angehalten werden
- und unterentwickelte staatliche Strukturen Kontrolle verhindern.

Internationale Vereinbarungen zur Regelung von Kinderarbeit:

Die UN-Kinderrechtskonvention soll Kinder vor wirtschaftlicher Ausbeutung schützen. Konkreter werden die Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Sie verbieten Zwangsarbeit (Nr. 29), fordern ein Mindestalter für Arbeit von etwa 15 Jahren, wobei vor allem das Ende der Schulpflicht maßgebend ist (Nr. 138), und verbieten die schlimmsten Formen von Kinderarbeit (Nr.182).



(Foto Nöscher)

Besonders schlimm ist, wenn Kinder zur Arbeit gezwungen oder unter sklavenähnlichen Bedingungen angestellt werden, beispielsweise als Vollzeit-Hausmädchen in fremden Haushalten, als Kindersoldaten, als Minenarbeiter.

Warum Kinder arbeiten müssen

HAUSHALTSHILFE,

PLANTAGENARBEITER,

SOLDAT

Häufig müssen Kinder zum Familieneinkommen beitragen, indem sie den Eltern helfen, sei es in der Landwirtschaft, aber auch im Handwerk, Handel oder einem anderen Familienbetrieb.

Viele Kinder sind auch selbstständig tätig, zum Beispiel als Straßenverkäufer, Schuhputzer, Autowäscher oder Wächter.

Zwölf Millionen von ihnen arbeiten in der exportorientierten Wirtschaft. Viele Kinder, die Lebensmittel und andere Waren für den Export herstellen, unterstützen ihre Eltern, damit das Geld zum Leben reicht.

Dabei müssen Kinder häufig Arbeiten erledigen, die für ihr Alter gefährlich sind. Dies betrifft 111 Millionen Minderjährige im Alter von fünf bis 14 Jahren und 56 Millionen zwischen 15 und 18 Jahren.

70 Millionen Kinder arbeiten unter schwierigsten Bedingungen. Weitere acht Millionen werden extrem ausgebeutet, missbraucht oder versklavt.

Kinderarbeit findet statt

0,9% Bergbau, Steinbruch

1,9% Bauarbeiten

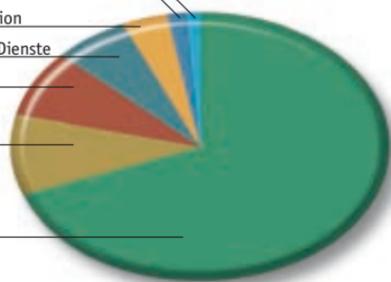
3,8% Transport, Kommunikation

6,5% Soziale u. persönliche Dienste

8,3% Produktion

9,9% Handel, Gastgewerbe

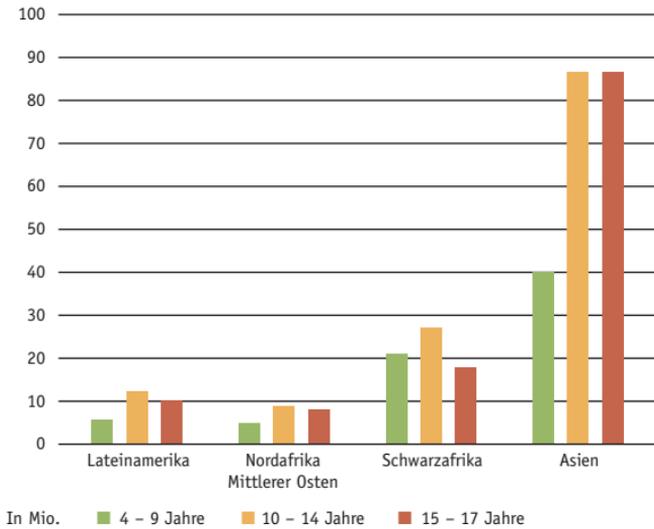
70,7% Landwirtschaft



Die schlimmsten Formen sind

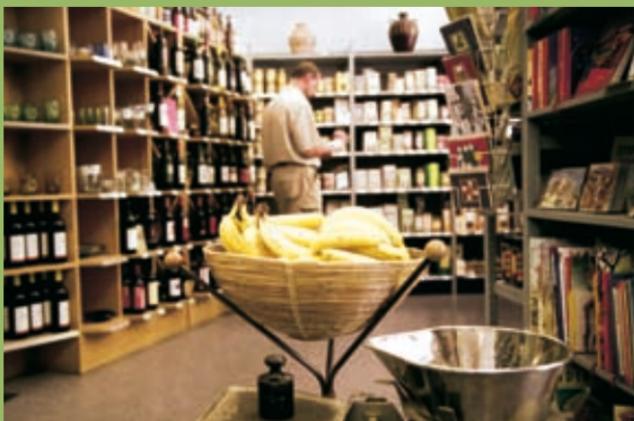
- Sklaverei, Zwangsarbeit, Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten,
- Prostitution, Pornografie
- Drogenanbau und -handel sowie
- Arbeiten, die lebenslange Schäden für die Gesundheit der Kinder, ihre Sicherheit und Sittlichkeit zur Folge haben.

Kinder werden gerne beschäftigt: Sie sind willig, leicht manipulierbar und arbeiten vor allem billiger als Erwachsene.



Mit Abstand am größten ist die Zahl der arbeitenden Kinder in Asien. Das ist besonders gravierend, da Asien zugleich der bevölkerungsstärkste Kontinent ist. Auch in Europa, Nordamerika und Japan arbeiten 4,9 Millionen Kinder. Dies entspricht weltweit einem Anteil von 4% aller arbeitenden Kinder.

Handlungsmöglichkeiten



(Foto: Gärtner)

Was wir helfen
können, damit
Kinder überall in der
Welt spielen und
lernen dürfen

Was tun gegen Kinderarbeit?

MIT BEWUSSTEM EINKAUF
GEGEN KINDERARBEIT

Wo Kinderarbeit drinstecken kann

Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade, Orangensaft, Handys, Teppiche, Fußbälle, Spielzeug, Baumwollsaatgut, Gold und Diamanten, Pflaster- und Grabsteine, Blumen, Shrimps und vieles mehr. Bei all diesen Produkten haben Kinder vermutlich mit angepackt.

Gegen Boykott – für bessere Bedingungen

Warum nicht den Kauf bestimmter Waren verweigern? Leider ist dies keine Lösung, denn dann verlieren viele Kinder ihre Arbeit und haben keine Alternativen. Sie können weder die Schule besuchen, noch finden sie eine andere Arbeit und würden dann wieder auf der Straße landen.

Deshalb streben Menschenrechtsorganisationen in Verhandlungen mit Firmen heute ein anderes Ziel an: Die Verpflichtung auf kindgerechte Verhaltenskodizes.

Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, Tätigkeiten zu verrichten, die für ihr Alter angemessen sind. Im Idealfall arbeiten sie nur wenige Stunden und können so gleichzeitig eine Schule besuchen. So können sie weiter zur Versorgung ihrer Familie beitragen, bis diese ihre Unterstützung nicht mehr benötigt. Das muss unser langfristiges Ziel sein.

Dies können Sie unterstützen, wenn Sie bei ihrem Einkauf bewusst gegen ausbeuterische Kinderarbeit handeln. Greifen Sie zu Produkten aus dem Fairen Handel. Denn der Faire Handel garantiert den Kleinbauern und Arbeitern in den Ländern des Südens eine angemessene Bezahlung, so dass ihre Familien davon leben können. Und Kinderarbeit ist verboten. Ein wichtiger erster Schritt gegen Kinderarbeit!

Langfristig wirkt sich unser Einkaufsverhalten auch auf die Kinder aus, die in der inländischen Wirtschaft dieser Länder sowie in der Schattenwirtschaft tätig sind. Denn Bewusstseinsbildung und langfristige Entwicklungsmaßnahmen können auch hier einiges verändern.

Orangensaft

WENN KINDER ZU
„KLETTERAFFEN“ WERDEN

Fruchtig frischer Orangensaft ist einer der beliebtesten Säfte hierzulande. Rund 10 Liter trinken wir jährlich von dem Vitaminspender. 80 Prozent des Saftes kommen als Sirup aus Brasilien. Dabei ist die Arbeit in den Plantagen sehr hart. Die Pflücker arbeiten bis zu 14 Stunden am Tag. Sie füllen und verladen an die 100 Kisten mit je 26 Kilogramm Orangen. Trotzdem erreichen sie die vorgegebene Erntemenge kaum und verdienen zu wenig.



(Foto: Transfair)

Ein Grund, warum viele Kinder mitarbeiten. Zudem sind sie billiger, gefügiger und vor allem körperlich geschickter, um auf die Sträucher zu klettern. Über ein Viertel aller Orangenpflücker sind minderjährig.

Dabei kommen die Kinder beim Pflücken intensiv mit Pestiziden in Kontakt. Diese verursachen lebenslange Schäden an Haut, Leber, Nieren oder geistige Probleme. Dazu leiden sie häufig an Verletzungen und Krankheiten.

So wird Orangensaft zum Genuss für Ihre Familie und die Kinder im Süden:

→ Kaufen Sie Orangensaft aus Fairem Handel.



Schokolade

WENN KINDER ALS
LEIBEIGENE SCHUFTEN

Schokolade – für uns süße Verführung, für viele Kinder in den Erzeugerländern hartes Brot. Vor allem in Westafrika arbeiten rund 20.000 Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen auf den Kakaoefeldern. Sie schuften unter der heißen Sonne, leiden



an Rückenschmerzen vom Schleppen der Säcke. Pestizide machen sie fiebrig und führen häufig zu Erbrechen. Erschwerend kommt hinzu, dass ein Teil der Kinder in Schuldknechtschaft lebt. Das heißt, dass sie lebenslang die Schulden ihrer Eltern abarbeiten müssen, ohne Lohn und Perspektive auf ein selbst bestimmtes Leben. Manche Menschenhändler verdienen ein Vermögen, in dem sie Kinder aus noch ärmeren Nachbarländern wie Togo oder Benin an die Plantagenbesitzer an der Elfenbeinküste verkaufen.

So naschen Sie ohne Reue:

→ Genießen Sie Kakao und Schokolade aus dem Fairen Handel – die gibt es sogar in Bioqualität.

Fairer Handel fairändert

Olga Lidia, Tochter von Kakaobauern, Dominikanische Republik

Olga Lidia lebt in der Dominikanischen Republik, einem Inselstaat in der Karibik. Kakao zählt dort zu den wichtigsten Exportprodukten. Deswegen leben viele Familien von der Arbeit auf den Plantagen.

Olga hat Glück: Ihr Eltern arbeiten in der Genossenschaft CONACADO, ein gepa-Handelspartner für Bio-Kakao. „Die wissen einfach immer Bescheid.“, sagt die Elfjährige. Die Rechtsberater von Gepa helfen ihren Eltern, wenn sie z.B. Ärger wegen ihres Landbesitzes haben. Sie haben fließend Wasser und Strom daheim, und Olga darf zur Schule gehen – statt lebenslänglich auf der Plantage zu buckeln, wie viele andere Kinder von Kakaobauern.

Bevor sich das Mädchen morgens auf den Weg in die Schule macht, hilft sie ihrer Mutter bei der Zubereitung des Frühstücks. Fast immer ist Kakao im Haus, und zwar eine große Kugel aus Kakaomasse. Davon nimmt die Mutter jeden Morgen ein wenig und zusammen mit Rohrzucker und Gewürzen wird daraus ein leckeres Getränk. Ihre Schule liegt etwa einen halben Kilometer von zu Hause entfernt.

Olga Lidia kennt die Rechtsberater ihrer Eltern gut. Sie weiss, wieviel von deren Hilfe abhängt. Deswegen steht ihr Berufsziel schon jetzt fest. „Ich will später auch mal Rechtsanwältin werden und den Kakaobauern helfen.“

(Quelle: gepa fair handelshaus)



(Foto: Transfair)

Engagiert gegen ausbeuterische Kinderarbeit

DER BAYERISCHE LANDTAG SETZT ZEICHEN

Im Sommer 2007 hat der bayerische Landtag einen wegweisenden Beschluss gegen ausbeuterische Kinderarbeit gefasst. Künftig sollen im Beschaffungswesen der bayerischen Staatsregierung und bei Ausschreibungen nur Produkte berücksichtigt werden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention hergestellt wurden oder deren Hersteller oder Verkäufer bereits Maßnahmen zum Ausstieg aus der Kinderarbeit eingeleitet haben.

In der Begründung heißt es: „...Die Vermeidung von ausbeuterischer Kinderarbeit ist eine christliche und humane Notwendigkeit und gleichzeitig ein wirksamer Beitrag zur Schaffung besserer sozialer Strukturen und verbesserter Wirtschaftsgrundlagen in den betroffenen Entwicklungs- und Schwellenländern. Als Großverbraucher verfügt die Staatsregierung über die Möglichkeit, zur Überwindung von ausbeuterischer Kinderarbeit beizutragen und damit auch über die Grenzen Bayerns hinaus eine Vorbildfunktion einzunehmen.“

Der Landtag setzt damit auch ein wichtiges Signal für andere öffentliche Einrichtungen, Kommunen und Verbände, sowie für alle Verbraucherinnen und Verbraucher und die Wirtschaft. Sie alle sollen zu sozialverträglichen Handeln angeregt werden, damit die Kinder in aller Welt eine bessere Zukunft haben.

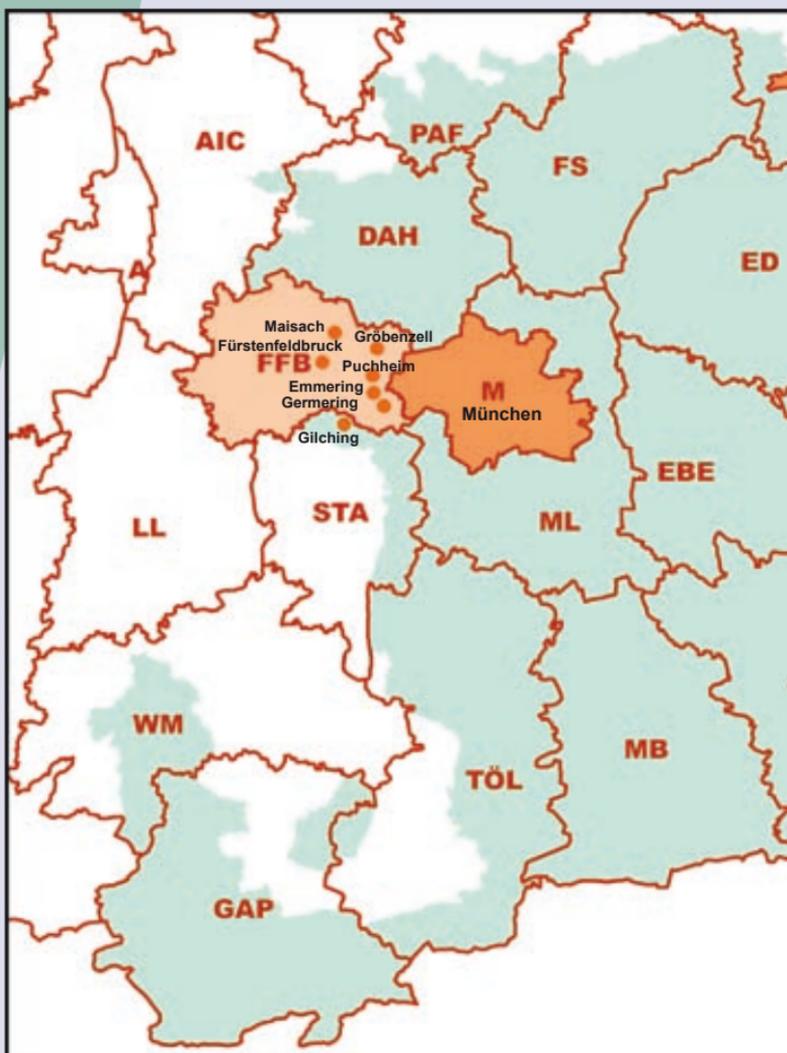
Kommunen unterstützen die Initiative

Unterstützt durch Eine-Welt-Gruppen will die bayerische Staatsregierung alle Marktakteure über die Problematik ausbeuterischer Kinderarbeit informieren und damit zu eigenem verantwortungsbewusstem Einkauf auffordern.

Damit auch öffentliche Auftraggeber in Zukunft völlig unstrittig bei Ausschreibungen ökologische und soziale Kriterien berücksichtigen können, drängt die bayerische Staatsregierung bei der Neugestaltung des deutschen Vergaberechtes auf entsprechende Anpassungen.

Zahlreiche Kommunen haben bereits in ihrem Bereich einen Beschluss gegen die Verwendung von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im kommunalen Beschaffungswesen gefasst. (Stand 11/2007).

Beteiligte Kommunen im Bereich der Erz

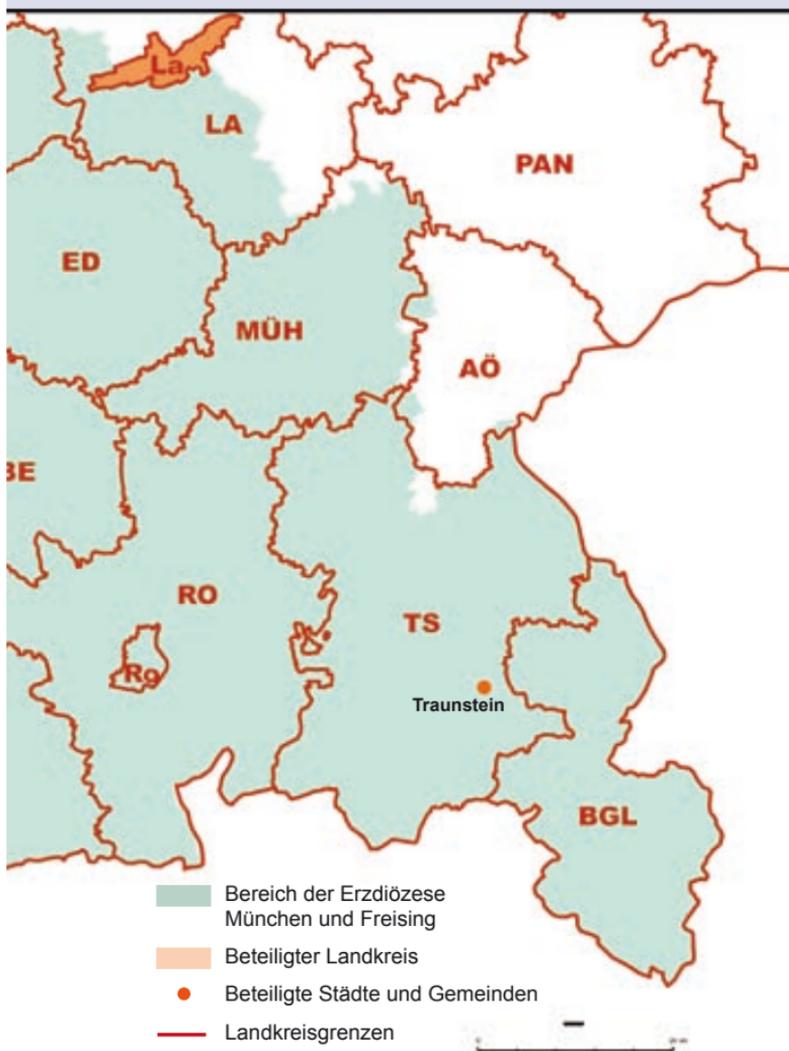


**Engagiert gegen
ausbeuterische Kinderarbeit**

**DIE KATHOLISCHE KIRCHE
GEHT MIT GUTEM BEISPIEL
VORAN**

Die bayerischen Generalvikare, zuständig für die Verwaltung in den Erzdiözesen, sagen „Nein, zu ausbeuterischer Kinderarbeit!“. Künftig sollen in den kirchlichen Einrichtungen vor allem Produkte eingesetzt werden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden, aus

der Erzdiözese München und Freising



dem Fairen Handel oder der Region stammen. Mit einem Brief an den Vorsitzenden des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Herrn Helmut Mangold, unterstützen sie dies ausdrücklich.

Fair kaufen können alle

Vom diözesanen Bauamt bis zu den Erzieherinnen in katholischen Krippen und Kindergärten sind viele verschiedene Stellen und Personen für Anschaffungen in kirchlichen Einrichtungen verantwortlich, betont der Generalvikar von München, Dr. Robert Simon, im Auftrag der Bayerischen Generalvikare ausdrücklich.

Aber Möglichkeiten, Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu wählen, gibt es für alle. So können die Bauferate in Zukunft bei nichtheimischen Baumaterialien die Herkunft genau nachweisen und sich eine sozial verträgliche Herstellung ohne ausbeuterische Kinderarbeit bestätigen lassen. Friedhofsverwaltungen können prüfen, ob ein entsprechender Passus für die Anschaffung von Grabsteinen in die Friedhofssatzungen aufgenommen werden kann.

Gut beraten mit Herkunftsnachweisen

Bei den Kindertagesstätten können die Träger und Erzieherinnen in Rundschreiben und bei Fortbildungen auf die Möglichkeit hingewiesen werden, zum Beispiel bei Spielwaren einen Herkunftsnachweis zu verlangen. Und auch in den kirchlichen Bildungshäusern und Pfarreien, die schon in beträchtlichem Umfang fair gehandelte Produkte anbieten, sollen die Bemühungen noch intensiviert werden.

Das Anliegen wird mit den Zuständigen der Bereiche im Detail besprochen. Zudem erhalten sie Empfehlungen zur Umsetzung.

Entschieden voran gehen

Mit dem klaren „Nein zu ausbeuterischer Kinderarbeit!“ wollen die bayerischen Erzdiözesen als Großverbraucher zur Durchsetzung sozialverträglicher Produktionsstandards beitragen. Zudem wollen sie Bürgerinnen und Bürger wie auch die Privatwirtschaft zu verantwortungsbewusstem Kaufverhalten anregen.

Blumen:

WENN KINDER VERGIFTET WERDEN

Rund 3 Milliarden Euro gaben die Deutschen 2004 für Schnittblumen aus, ein Drittel davon für Rosen. Nicht einmal 30 Prozent davon wurden in Deutschland produziert. Immer mehr kommen aus Ländern am Äquator, Kenia, Tansania, Kolumbien oder Ecuador. Gutes Klima, niedrige Löhne und fehlende Umweltauflagen machen die Produktion dort günstig.



(Foto: Nöscher)

Geringe Löhne und hohe Ertragsmengen zwingen die Arbeiterinnen vielfach ihre Kinder mit zu nehmen. Nur mit ihrer Hilfe können sie ihr Soll erfüllen und verdienen so viel, dass es zum Überleben reicht.

Pflanzenschutz wird im Blumenanbau großgeschrieben, aber Schutzkleidung fehlt meist. So sind die Kinder und ihre Mütter den hochgiftigen Pestiziden schutzlos ausgesetzt. Viele der Wirkstoffe sind in Europa schon lange nicht mehr zugelassen, da sie extrem gesundheitsschädlich sind.

Damit Blumen auch Kindern Freude bringen:

- Achten Sie insbesondere beim Rosenkauf auf das FLP-Siegel (Blumenhandel) oder Fair-Fleurs-Siegel von Trans Fair (bisher bei Kaisers Tengelmann). Sie stehen für Blumen aus menschen- und umweltgerechter Produktion. Fragen Sie Ihren Blumenhändler danach. Er kann sie bundesweit im Großhandel besorgen.
- Weitere Infos zum Fairen Blumenhandel unter www.fian.de oder www.transfair.org.



Bälle:

WENN KINDER ZU BILLIGEN NÄHMASCHINEN WERDEN

Egal ob Billig- oder Markenprodukt: 70 Prozent aller Lederfußbälle stammen aus der pakistanischen Stadt Sialkot. Sie werden dort von Hand genäht – eine unsichere und schlecht bezahlte Arbeit. Der Lohn der Näher reicht bei weitem nicht, um ihre Familie zu ernähren. Deshalb helfen auch Frauen und Kinder in Heimarbeit mit.

Pro Ball sind rund 650 Stiche nötig. In zehn Stunden Arbeit schafft ein Kind ungefähr zwei Bälle und erhält umgerechnet einen Euro dafür. Dies bedeutet für die Kinder: keine Kindheit, keine Schule, keine Zukunft.

Anders bei fair gehandelten Bällen: hier erhalten die Näher gerechte Löhne, so dass ihre Kinder die Schule besuchen können.



(Foto: Transfair)

Fairer Handel fairändert

Tahira Priveen, Fußballnäherin in Sialkot (Pakistan), verheiratet, vier Kinder

Tahira Priveen näht Fußbälle. Jeden Tag vier bis fünf Stück. Dafür braucht sie jeweils 32 vorproduzierte Kunststoffwaben, zwei Nadeln, festen Zwirn, etwas Kraft und Geschick und ca. 650 Doppelstiche. Seit vier Jahren arbeitet sie in einem der großen Nähzentren von Tramondi. Früher wurden die Bälle in Heimarbeit genäht – meist unter Mithilfe der Kinder. In der Fabrik ist die Kontrolle gegen Kinderarbeit wirksamer. Deswegen können ihre zwei ältesten Kinder jetzt zur Schule gehen. Das ist für Tahira sehr wichtig, denn sie selbst kann weder Lesen noch Schreiben – wie die meisten Frauen in Pakistan.

Für einen Ball bekommt Tahira 30 Rupien, etwas weniger als 50 Cent. Für einen FairTrade-Ball sind es 10 Rupien mehr, also 25 Prozent mehr Lohn. Bei sechs Wochenarbeitsdagen kommt Tahira auf bis zu 5000 Rupien – etwa 70€ – monatlich. Das ist immerhin das Doppelte des staatlichen Mindestlohns.

„Am liebsten würde ich nur noch unter FairTrade-Bedingungen arbeiten.“, erklärt Tahira, „Das ist viel besser für meine Kinder und mich.“ Doch weltweit werden noch zu wenig faire Fussbälle bestellt. (Quelle: Transfair)



(Foto: Transfair)

Für Fairplay nicht nur im Fußball:

- Kaufen Sie Bälle mit dem Transfairsiegel oder von anderen Fairhandelspartnern. Wo es die zu kaufen oder zu bestellen gibt, erfahren Sie hier: www.transfair.org und www.gepa3.de.
- Fragen Sie auch in Ihrem Sportgeschäft nach.
- „Fair play : fair life - Bringt Faire Bälle ins Spiel!“ Mehr zur Kampagne in Vereinen und Schulen unter www.fairplay-fairlife.de.



Spielwaren:

WENN DIE KINDHEIT
ZUR SKLAVEREI WIRD

Egal ob Plüschbär oder Tretauto. Spielwaren sollen Kindern Freude machen. Aber die Wirklichkeit sieht meist anders aus.

Rund 80 Prozent der in Deutschland verkauften Spielwaren werden häufig unter unmenschlichen Bedingungen und hohem Termindruck in China von Kinderhänden hergestellt.

Kinder sind besonders beliebte Arbeitskräfte, da sie sich nicht gegen die Ausbeutung wehren können: Sie schufteten 16 Stunden an sieben Tagen in der Woche bei maximal zwei freien Tagen im Monat. Schlechte Bezahlung, die Erwachsenen nie zum Leben reichen würde – für Essen und Unterkunft bezahlen sie 25 Euro im Monat bei einem Tageslohn von 2,50 Euro. Sie leben in menschenunwürdigen Unterkünften und leiden unter Hitze, Staub und giftigen Dämpfen am Arbeitsplatz. Nicht selten kommt es in den Fabriken zu Unfällen. Sicherheitsvorkehrungen fehlen, so dass bei Bränden viele Kinder verletzt oder getötet werden.

Ein Siegel für Spielwaren gibt es bislang nicht. Als ersten Schritt zu menschenwürdigeren Bedingungen in der Spielwarenherstellung hat der Weltverband der Spielzeugindustrie einen Verhaltenskodex für die Hersteller (ICTI)



entwickelt. Verschiedene deutsche Spielzeugfirmen kaufen ihre Waren nur noch bei Lieferanten oder in Fabriken, die nach diesem Kodex zertifiziert sind.

„Fair spielen“, damit es allen Kindern Freude macht:

- Fragen Sie beim Kauf danach oder informieren Sie sich vorher im Internet unter www.fair-spielt.de. Die Kampagne „Fair spielt“ ist eine Gemeinschaftsaktion von Misereor, KAB, kfd Nürnberger Bündnis „Fair Toys“, Werkstatt Ökonomie.
- Fair produzierte Spielwaren ohne Kinderarbeit erhalten Sie auch in Weltläden.
- Sicher freuen sich auch Kindergärten und Bekannte über Tipps zum fairen Spielen.

Baumwolle:

WENN KINDER ZUR
SCHADSTOFFKIPPE WERDEN

Ein wichtiges Arbeitsfeld der Baumwollindustrie ist die Vermehrung von Hybridsaatgut. Es wird aus der Kreuzung zweier Sorten erzeugt.

Dies ist eine sehr aufwändige Arbeit, die vorwiegend Kinder, meist Mädchen von sechs bis 14 Jahren, machen. Ihre Eltern erhalten einen Vorschuss, so dass ihre Kinder langfristig an die Arbeit gebunden werden. Teilweise holen „Vermittler“ die Kinderarbeiter auch aus entfernten Regionen. Als Lohn erhalten sie nicht einmal 50 Cent am Tag.

Zudem leiden die Kinder unter den vielen Pestiziden, denn während der Arbeit stehen sie bis zu den Schultern schutzlos zwischen den Pflanzen. Etwa 450.000 Kinder sind in Indien von diesen Missständen betroffen.

So können Sie sich beim nächsten Kleiderkauf bewusst entscheiden:

Kaufen Sie Textilien aus dem Fairen Handel oder Naturtextilien mit dem Gütesiegel.

- Mehr Infos zu sozial- und umweltverträglich produzierter Kleidung unter www.saubere-kleidung.de oder www.naturtextil.com



Teppiche:

WENN KINDER ZU
HÄFTLINGEN WERDEN

Von fliegenden Teppichen und besseren Lebensbedingungen können viele Kinder nur träumen, die in Indien, Pakistan und Nepal in der Teppichindustrie arbeiten. Denn sie befinden sich in einer Art Schuldknechtschaft und sind der Willkür ihrer Vorgesetzten schutzlos ausgeliefert. Lange Arbeitstage in schlecht beleuchteten Hütten beeinträchtigen ihre Sehkraft. Viele leiden an chronischen Rückenschmerzen und Atemwegsproblemen durch die kleinen Wollpartikel. Und dabei ist ihre Verpflegung mager und schlecht.

UNICEF schätzt, dass rund 750.000 Kinder in der Teppichherstellung in Südasien arbeiten.

Doch es gibt Hoffnung: Seit 10 Jahren setzt sich Rugmark gegen ausbeuterische Kinderarbeit ein. Inzwischen kontrolliert das Siegel 65 Prozent der nepalesischen und 25 Prozent der indischen Teppichproduktion.



(Foto: Misereor)

Besser wohnen mit Teppichen ohne Kinderarbeit:

- Werfen Sie beim Kauf einen Blick unter den Teppich und achten Sie auf das Rugmark-Siegel.
- Informationen sowie Händler finden Sie unter www.rugmark.de



Grabsteine:

WENN KINDER ALS
STEINMETZE SCHUFTEN

Immer mehr Natursteine, vor allem Granit, kommen über den Seeweg aus Asien zu uns. Bei Grabsteinen sind bereits zwei Drittel indischer Herkunft. Geringe Transportkosten und Kinder als Arbeiter in den Steinbrüchen machen das Geschäft besonders lukrativ.

Die meisten Kinder sind illegal beschäftigt. Oft lebt sogar die ganze Familie in Schuldknechtschaft. Eltern wie Kinder schufteten zwölf Stunden täglich in den Steinbrüchen für einen sehr kargen Lebensunterhalt.

Dabei ist die Arbeit extrem gefährlich. Verletzungen durch Abstürze, Steinschlag, splitternde Steine oder Schlag-

(Copyright: KNA-Bild)



werkzeuge sowie Unfälle beim Sprengen sind an der Tagesordnung. Und durch den Steinstaub bekommen die Kinder häufig chronische Lungenleiden. Inzwischen gibt es dank der Initiative von Misereor und anderer Organisationen ein Siegel für Natur- und Grabsteine, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden, das Xertifix-Siegel. Mehr über das Siegel, Entstehung, Kontrolle und Händler unter www.xertifix.de.



So können Sie schon jetzt aktiv werden:

- Fragen Sie beim Kauf von Natursteinen nach heimischen Steinen oder Ware mit dem Xertifix-Siegel.
- Bei Ausschreibungen von Steinarbeiten in der Gemeinde oder Pfarrei machen Sie zur Auflage „Ohne Kinderarbeit hergestellt“.

Handys:

WENN KINDER ZU
KANONENFUTTER WERDEN

Der millionenfache Mord im Kongo scheint uns ein Rätsel. Oder doch nicht?

Unsere Handys, Laptops, Spielkonsolen und andere Elektronikgeräte stehen in direktem Zusammenhang damit, denn hinter dem Morden verbirgt sich der Kampf um das wertvolle Metall Coltan. Aus diesem wird Tantal gewonnen, ein Werkstoff mit besonders hoher Speicherkapazität.

80 Prozent der Weltvorräte an Coltan werden in Zentralafrika vermutet. Dabei ist Deutschland der wichtigste Abnehmer für das Metall aus dem Kongo. Nirgendwo auf der Welt leidet die Bevölkerung so sehr an seinen Bodenschätzen wie im Kongo.

Seit Beginn des Bürgerkrieges 1996 wurden mehr als vier Millionen Menschen umgebracht. Als Soldaten werden vor allem Kinder missbraucht, Jungen und Mädchen gerade so alt, dass sie die Gewehre schleppen können. Ein Teil der Kinder wird entführt und zwangsrekrutiert, andere sehen

angesichts der familiären Armut im Militär den einzigen Ausweg. In ihrer Schutzlosigkeit werden sie auf die Macht eingeschworen und zu gedankenlosem Gehorsam diszipliniert. Sie sind Täter und Opfer zugleich. Ihre Gewalterfahrungen und Traumata wiegen schwer - so schwer, dass viele daran zerbrechen. Weltweit werden zurzeit etwa 300.000 Kinder als Soldaten missbraucht.



Eine Geschichte

Die Rückkehr der Kindersoldaten

Dass Geoffry Okot kein Todesschütze mehr ist, sondern heute als Torschütze jubeln und wieder lachen kann, hat er neben seinem Mut dem Katechisten und Namensvetter Geoffry Lakwonyero zu verdanken. Der 30-jährige Katholik gehört zu den kirchlichen Mitarbeitern, die das Programm der Erzdiözese Gulu in Norduganda zur „Rehabilitation und sozialen Integration traumatisierter Kinder und Kindersoldaten“ umsetzen.

Vor einigen Monaten hörte Geoffry Lakwonyero von Dorfbewohnern, dass einem Kindersoldaten die Flucht gelungen sei. Er machte sich auf die Suche und fand nach Tagen den völlig verstörten Geoffry Okot. „Kann ich Dir helfen?“, fragte er ihn. Der Junge schwieg. Dann flüsterte er: „Ich habe die ganze Nacht auf den Mangobaum verbracht.“ Dort war er hochgekllettert, nachdem er etwas Verdächtiges gehört hatte. „Ich dachte, die Rebellen holen mich“, sagte Geoffry Okot. Der Mangobaum war sein Versteck. Bei jedem verdächtigen Laut, der aus dem Dunkel der Nacht erklang, blieb ihm das Herz stehen. „Wenn sie mich finden, bringen sie mich um.“

In den nächsten Wochen treffen sich die beiden Geoffries regelmäßig. Der Katechist weiß, wie schwer die Rückkehr vom Schlachtfeld in ein normales Leben für diese Kinder und Jugendlichen ist. Sie haben ihr nacktes Leben gerettet, aber sie können nicht mehr in ihre Heimatdörfer zurück. Sie waren es, die Nachbarn, Frauen, Kinder und Männer getötet haben. Weil sie von der Gesellschaft verstoßen werden, geraten viele ehemalige Kindersoldaten auf die schiefe Bahn und enden als Straßenkinder oder Kleinkriminelle. Das will Geoffry Lakwonyero ändern. Mit einem freundlichen Lächeln schaut er den jungen Geoffry an. Er braucht nicht viel zu sagen. Er hört zu, er nimmt ihn in den Arm.

(Quelle: Missio)

(Foto: Das Fotoarchiv)

Stop! Gegen Kindersoldaten!

Bisher gibt es keine Elektronikgeräte, bei denen die Herkunft des Tantals ausgewiesen wird. Trotzdem können Sie handeln.

- Einige Hersteller wie Nokia und Motorola verlangen von ihren Zulieferern bereits Coltan aus befriedeten Ländern, wie Australien.
- Generell hilft: Handys und Elektronikgeräte so lange wie möglich nutzen und beim Neukauf in den Geschäften wegen Kinderarbeit nachfragen.
- Außerdem können Sie Druck auf deutsche Firmen ausüben, indem Sie nach Produktionswegen fragen.
- Werden Sie selbst aktiv bei der Missio-Aktion „Volltreffer - Kein Krieg mit Kindern“ www.volltreffer.de.

Prostitution:

WENN KINDER ALS
SEXUELLES SPIELZEUG
MISSBRAUCHT WERDEN

UNICEF geht heute von rund 2 Millionen minderjährigen Prostituierten aus - Jungen und Mädchen, die für ihr Leben traumatisiert und gezeichnet werden.

Am Anfang steht dabei meist die familiäre Not: Die Kinder sollen durch den „Verkauf ihres Körpers“ den Familienunterhalt aufbessern. Doch dann wird daraus Abhängigkeit und letztendlich Sklaverei.

Vor allem in Südostasien werden immer mehr Kinder gegen ihren Willen an Bordelle verkauft und unter unmenschlichen Bedingungen zum Sex gezwungen. Dabei sind die hygienischen Verhältnisse katastrophal. Unmenschlichen Kundenwünschen sind sie wehrlos ausgeliefert. Über Geschlechtskrankheiten werden sie nicht aufgeklärt und Behandlung wird ihnen verwehrt.

Dabei sinkt das durchschnittliche Alter der Kinder nicht zuletzt wegen der AIDS-Gefahr. Denn je jünger ein Kind ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es bereits HIV-positiv ist.



Missio hilft Opfern des weltweiten Sex-Tourismus. Glenda, 11 Jahre, hat die symbolischen Flügel der missio Aktion Schutzengel gegen Sextourismus angezogen und scheint viel Spaß damit zu haben. Glenda lebt heute im PREDA-Zentrum in Olongapo - einem vergleichbaren Zentrum wie das Kinderschutzzentrum "Serra's Center" mitten in den Slums der Millionenstadt. Glenda ist davor von ihrem Vater lange Zeit verprügelt worden. (Copyright: KNA-Bild)

Stop! Gegen Kinderprostitution!

- Achten Sie in den Urlaubsländern Asiens, Afrikas, Südamerikas auf besonderes Verhalten von Touristen. Missbrauch von Kindern im Ausland kann jetzt auch hierzulande verfolgt werden.
- Zugang zu Pornografie für Kinder im Internet sperren.
- Machen Sie auch andere darauf aufmerksam und unterstützen Sie Aktionen gegen Kinderprostitution.

Buchtipp:

„Rosarios Geschichte“. Ein Roman von Majgull Axelsson nach einer wahren Geschichte.

Eine kleine Auswahl an Materialien

Kindergarten und Mission, Heft 1/2005
Thema: Kinder und Arbeit.
Kindermissionswerk, Stephanstr. 35, 52064 Aachen
Tel. 0241/44610, Fax: 0241/446140
E-Mail: kontakt@kindermissionswerk.de

Kinder sind keine Sklaven
Nord-Süd-Forum München e.V.
Schwanthalerstr. 80, 80336 München
Tel. 089/85637523

Klaus Heidel
Kinderarbeit in Zeiten der Globalisierung
Werkstatt Ökonomie e.V.
Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg
Tel. 06221/4333613, Fax: 06221/4333629
E-Mail: klaus.heidel@woek.de

Uwe Pollmann
Zum Beispiel: Kinderarbeit
Lamuv Taschenbuch 262

Internetadressen

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de
www.forum-kinderarbeit.de
www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte
www.nordsuedforum.de

Mehr Informationen erhalten Sie hier:

Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising,
Sachausschuss Gerechtigkeit, Entwicklung und Frieden
80333 München, Schrammerstraße 3, VI. Stock
Telefon (0 89) 21 37-1261, Fax (0 89) 21 37-25 57
E-Mail: dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de
Internet: www.dioezesanrat-muenchen.de

Diözesanstelle für Mission, Entwicklung und Frieden,
Herrn Klaus Nöscher,
Sendlinger Str. 34, 80331 München,
Tel. 089/238897-50, Fax: 089/238897-40
Internet: www.mission-entwicklung-frieden.de
E-Mail: weltkirche@ordinariat-muenchen.de

Misereor
Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon: 0241/442-0, Fax: 0241/442-188
Internet: <http://www.misereor.de>
E-Mail: postmaster@misereor.de

Kindermissionswerk
Stephanstraße 35,
52064 Aachen
Telefon: 0241/4461-0, Fax: 0241/4461-40
Internet: www.kindermissionswerk.de
E-Mail: kontakt@kindermissionswerk.de

Missio München
Pettenkofenstr. 26-28,
D- 80336 München
Tel. 089/5162 0
Fax 089/ 5162 335
Internet: www.missio-muenchen.de
E-Mail: info@missio-muenchen.de
(Kindersoldaten – Aktion Volltreffer)

Siegelorganisationen und Kampagnen

FAIR Handelshaus Bayern e.G.
Alte Kreisstraße 29
85778 Haimhausen-Amperpettenbach
Tel.: 0 81 33 / 14 82 oder 84 36
Fax: 0 81 33 / 67 44
www.fairbayern.de
info@fairbayern.de

TRANSFAIR e.V. und RUGMARK
Remigiusstr. 21
50937 Köln
Tel.: 0221 / 94 20 40 - 0
Fax: 0221 / 94 20 40 - 40
E-Mail: rugmark@transfair.org
Internet: www.transfair.org

FLP - Das Flower Label Program
FIAN-Deutschland e.V.
Düppelstraße 9 - 11
50678 Köln
Telefon: 02 21 - 70 200 72
Telefax: 02 21 - 70 200 32
E-Mail: fian@fian.de
Internet: www.fian.de

Kampagne für saubere Kleidung
c/o Vereinigte Evangelische Mission
Rudolfstr. 131
42285 Wuppertal
Telefon: 0202-89004-316
Fax: 0202-89004-79
E-Mail: ccc-d@vemission.org

FAIRHANDELN
BAYERN



Wenn Sie aktiv werden wollen:

Referenten:

Der Sachausschuss Gerechtigkeit, Entwicklung, Frieden des Diözesanrates, die Diözesanstelle für Mission, Entwicklung und Frieden oder das örtliche katholische Kreisbildungswerk vermitteln Ihnen gerne Referenten für Informationsveranstaltungen.

Materialien:

Für Initiativen gegen ausbeuterische Kinderarbeit in Ihrer Pfarrei, Ihrer Eine-Welt-Gruppe, im Verband bei Veranstaltungen stellt Ihnen der Diözesanrat gerne Displays zum Thema und weitere Exemplare dieser Broschüre zur Verfügung.



**NEIN! ZU
KINDERARBEIT**

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de
www.forum-kinderarbeit.de

Diözesanrat der Katholiken
der Erzdiözese München und Freising,
Sachausschuss: Gerechtigkeit,
Entwicklung, Frieden
Schrammerstrasse 3 / VI
Tel: 089 / 2137-1261,
E-Mail: dioezesanrat@ordinariat-muenchen.de